

Laub- und Laubmischwaldgesellschaften an Forststraßen

Forststraßen und Forststraßenböschungen zeigen, wie ihre angrenzenden Wälder, je nach Höhenlage eine stark unterschiedliche Artenzusammensetzung – sowohl in der Baumschicht als auch in der Strauch- und Krautschicht. In der Hügellandstufe gibt es mehrere weit verbreitete Laubwaldtypen: die Eichenmischwälder und die Eichen-Hainbuchenwälder sowie die submontanen Buchenwälder.

In **Eichenmischwäldern**, mit eher sauren Böden, wachsen entlang von Forststraßen unter anderem der Gelblütige Wiesen-Wachtelweizen und die Drahtschmiele. Der Wiesen-Wachtelweizen ist ein Halbschmarotzer. Das bedeutet, dass er sich von den benachbarten Baumwurzeln Wasser und Nährsalze holt. Die Samen des Wiesen-Wachtelweizens sind Ameisenpuppen sehr ähnlich. Daher verschleppen Ameisen die Samen in ihre Bauten, wo diese dann keimen.

Eichen-Hainbuchenwälder, die vor allem im nördlichen und südöstlichen Alpenvorland vorkommen, haben neutrale bis basenreiche Böden, die auf den Oberhängen und Rücken frisch bis trocken sind. Typische Arten entlang von Forststraßenböschungen sind die Schwärzende Platterbse und die Moschus-Erdbeere. In feuchten, nährstoffreichen Gräben und Forststraßen-Unterhängen wachsen besonders Giersch und Goldnessel. Der Giersch, der auch als Erdholler bezeichnet wird, ist nicht nur eine reine Waldpflanze, sondern kommt auch in Wiesen vor. In Gärten wird er oftmals als Unkraut wahrgenommen, dabei kann man ihn als ausgezeichnetes Wildgemüse genießen, z.B. in Knödeln, Laibchen oder auch püriert als gesunder Smoothie, gemeinsam mit Brennnesseln, Schafgarben, Karotten und Äpfeln (Apfelsaft).

In den **submontanen Buchenwäldern mit neutralen bis basischen Böden** und guter Nährstoffversorgung sind Waldmeister, Wald-Bingelkraut und die Quirlblättrige Zahnwurz, aber auch der Echte Seidelbast entlang von Forststraßen typisch. Der Waldmeister ist für seine Verarbeitung zur Waldmeister-Bowle (Mai-Bowle) bekannt. In dieser wird das Cumarin des Waldmeisters mit Weißwein gelöst. Das ergibt einen wunderbar vanille- bis zimtähnlichen Geschmack.

In **bodensauren Buchenwäldern** der submontanen Stufe ist die Krautschicht von Forststraßen eher lückig ausgeprägt. Typische Pflanzen in diesen Wäldern und deren Forststraßenböschungen sind das Wald-Habichtskraut und der Rippenfarn.



Echter Seidelbast

Der Rippenfarn ist durch seine 2-gestaltigen Blätter bekannt: Einerseits besitzt er die gewöhnlichen Farnwedel, die zur Photosynthese und damit zur Energieversorgung der Pflanze dienen. Andererseits hat er Blätter, die ausschließlich der Vermehrung dienen – in ihnen bildet der Farn die Sporen. Diese Blätter sehen aus wie ein Brustkorb mit Rippenbögen. Damit wird auch die Namensgebung klar!

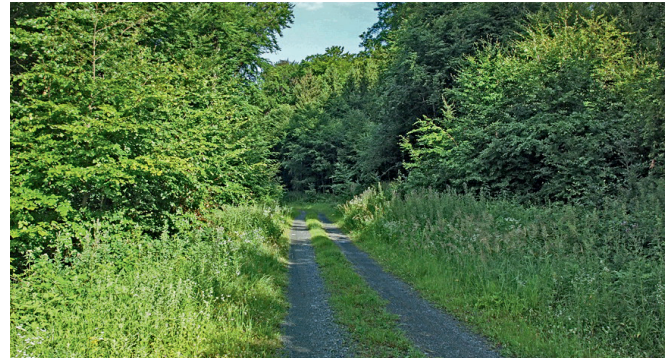
In der **Tierwelt** sind zahlreiche Arten, die an Forststraßen vorkommen, auf die Laub- und Mischwaldstufe der tieferen bis mittleren Lagen beschränkt. Besonders deutlich ist dies etwa bei Insekten sowie bei Amphibien und Kriechtieren. Die folgenden Arten lassen sich besonders an Forststraßen in tieferen Lagen beobachten:

Der Feuersalamander lebt in feuchten, meist buchenreichen Wäldern und seine Verbreitung in Österreich deckt sich weitgehend mit derjenigen der Rotbuche. Die Larven entwickeln sich in den stehenden Bereichen (Kolken) kleiner Waldbäche. Wo dieses schöne Tier vorkommt, sollte man bei regnerischem Wetter auf Forststraßen besonders aufmerksam unterwegs sein, um ein Überfahren zu vermeiden.

Beim Weißfleck-Widderchen haben Untersuchungen an Forststraßen bestätigt, dass diese Art gerne dort lebt, wo es hell und trocken ist und eine lückige Krautschicht vorherrscht. Dieser hübsche Schmetterling kommt daher nur stellenweise vor, kann dann dafür aber zahlreich auftreten. Der häufige und auffällige Kaisermantel wiederum bewohnt Forststraßenböschungen und Lichtungen ganz unterschiedlicher Waldtypen. Er gilt als Waldart, hält sich aber mehr als viermal häufiger an der Forststraße als im Wald auf, weil er lichtbedürftig ist und gerne blühende Hochstaudenfluren auf den Begleitflächen der Forststraße zur Nahrungssuche nutzt.

Viele Kleinlebewesen leben zudem verborgen in der Laubstreuauflage des Bodens. Oft sind diese Tiere auch an Totholz und an ein schattig-kühles Kleinklima

gebunden. Die Bestimmung der meisten Kleinlebewesen, die in der Bodenstreu leben, erfordert etwas Einarbeitung. Als Gruppe leicht erkennbar sind vor allem die hier vorgestellten Schließmundschnecken.

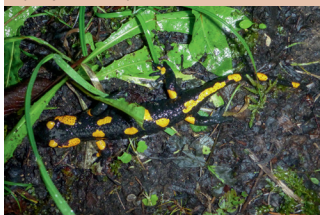


Beispiel einer vorbildlich gestalteten Forstraße im Laubwald.

Tiere der Laub- und Laubmischwaldgesellschaften

Feuersalamander

Salamandra salamandra
(Kapitel 4.6)



Wie finden?

Von Frühjahr bis Herbst, in bewaldeten Gräben mit Quellbächen und kleinen Wasserläufen. Ist gerne bei feuchtem Wetter aktiv und dann auch auf Forststraßen anzutreffen.

Woran erkennen?

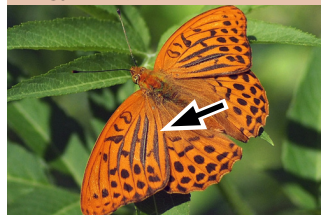
Etwa 20 cm lang. Unverkennbar mit gelber Fleckenzeichnung auf schwarzem Grund. Langsame, schwerfällige Fortbewegungsweise.

Wie fördern?

Unzerschnittene ältere Laubwaldbestände in Gräben erhalten, Meidung solcher Standorte beim Forststraßenbau. Naturnahe Waldbäche nicht beeinträchtigen. Hohes Überfahrungsrisiko, daher bei Nässe vorsichtig fahren.

Kaisermantel

Argynnis paphia



Wie finden?

Fliegt von Juni bis September. Vielerorts der häufigste Waldschmetterling der tieferen Lagen, dort bevorzugt entlang von Forststraßen und anderen Waldschneisen anzutreffen.

Woran erkennen?

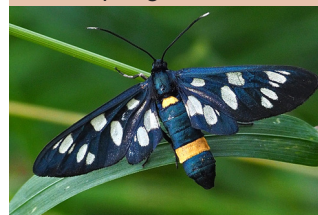
Groß, mit charakteristischer, geschwungener Form des Vorderflügels. Orangebraune Grundfärbung, Männchen mit schwarzen Duftschuppenstreifen (siehe Pfeil).

Wie fördern?

Forststraßenböschungen abwechslungsreich mit Saumstrukturen gestalten, Hochstaudenbestände erst nach dem Abblühen mähen.

Weißfleck-Widderchen

Amata phegea



Wie finden?

Fliegt im Juni und Juli. Gerne in lichten, trockenen Wäldern und Gehölzen mit schütterer Krautschicht. Lückig verbreitet (fehlt in Westösterreich), kann aber stellenweise häufig sein.

Woran erkennen?

Blauschwarze Grundfärbung, mit weißen Flecken auf den Flügeln, Körper mit zwei gelben Ringen. Zählt nicht zur Familie der Widderchen, sondern imitiert diese zum Schutz vor Fressfeinden.

Wie fördern?

Lichte Trockenwälder erhalten, Bestandsverdichtung vermeiden.

Schließmund-Schnecken



Wie finden?

In der Bodenstreu, an Steinen und Totholz. Innerhalb dieser Gruppe gibt es viele ähnliche Arten. Die abgebildete Glatte Schließmundschnecke ist weit verbreitet und lebt an streu- und totholzreichen Standorten.

Woran erkennen?

Hohes, turmförmig schlankes Gehäuse, meist 1-2 cm hoch. Mündung mit zahlreichen Falten, die je nach Art etwas unterschiedlich ausgestaltet sind.

Wie fördern?

Naturnahe, streu- und totholzreiche Waldbestände erhalten. Entlang von Forststraßen den Totholzreichtum fördern bzw. Totholz aktiv einbringen.